

Helfende Hände – nicht nur für Gestrandete

Immer mehr Menschen suchen Unterstützung bei der Bahnhofsmision / Spenden sind willkommen

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

Scharen von Menschen verlassen die Züge. Die meisten haben es eilig. Viel Zeit zum Umsteigen bleibt hier auf einem der Bahnsteige am Hauptbahnhof ohnehin nicht. Andere warten schon darauf, dass der Menschenschwarm aus den Zügen ein Ende findet, damit sie ins Abteil einsteigen können. Es ist ein Kommen und ein Gehen, oft verbunden mit viel Hektik. In wenigen Minuten wird der Spuk vorbei sein – bis der nächste Zug kommt. Wie ein ruhender Pol steht Susanne Daferner in dem Men-

„Viel mehr Fälle schlagen in den Wintermonaten auf“

schenschwarm. Sie winkt mit einer Fahne, auf der das Symbol und der Schriftzug der Bahnhofsmision zu sehen ist. Eine alte Dame hat Stunden zuvor bei Daferner und ihrem Team angerufen: Sie brauche Hilfe beim Umsteigen.

Die blaue Jacke, die Susanne Daferner trägt, und die Fahne sollen der alten Dame signalisieren, „hier sind wir, um Ihnen zu helfen“. Für die hauptamtliche Leiterin der Bahnhofsmision ist das ein Alltagsjob. Die Antwort auf die Frage, ob jetzt in den Sommerferien zur Reisezeit mehr los sei, als an „normalen“ Tagen, überrascht. „Nein, für uns ist es eher unterdurchschnittlich.“ Allein zum Ferienbeginn und zum Ferienende nehmen die Einsätze dann doch zu. „Unser Klientel, also Menschen, die unsere Hilfe brauchen, verreisen in den Sommerferien eher selten. Viel mehr Fälle schlagen in den Wintermonaten auf.“

Und doch wird in nur wenigen Stunden mitten im „Sommeralltag“ der Bahnhofsmision schnell deutlich, dass sich Susanne Daferner und ihr Team über mangelnde Arbeit keineswegs beklagen müssen. Es ist eine eigene, mitunter zerrissene und verwirrende Welt, die sich da rund um die Bahnhofsmision aufbaut. Es geht dabei nicht allein ums Ankommen und ums Wegfahren, sondern häufig um Schicksale – in jedem Fall aber um Menschen, die Hilfe brauchen und Hilfe suchen. „Wir sind oftmals der erste Anlaufpunkt; beispielsweise, wenn jemand kein Geld mehr hat, weiterzufahren, wenn Gepäck verloren ging, wenn andere Verluste beklagt werden, wenn Notlagen welcher Art auch

immer eintreten“, berichtet Susanne Daferner.

Für viele ist die Bahnhofsmision zudem ein Ankerplatz in der schnelllebigen Welt, in der Atemholen fast schon als Zeitverschwendung angesehen wird. Mehr noch: Bahnhöfe sind auch in einer hochmodernen und immer komplexer werdenden Welt ein Magnet, der auf viele eine besondere Anziehungskraft ausübt. „Das ist tatsächlich so“, bestätigt Susanne Daferner. Warum? „Das ist kaum zu erklären, geschweige denn greifbar zu machen. Es ist einfach so.“ Da kommt beispielsweise, wie auch an diesem Tag, regelmäßig ein Mann jüngeren Alters in der Mission vorbei – laut polternd, einer der glaubt, der Rest der Menschheit ist schwerhörig und deswegen müsse er sich entsprechendes Gehör verschaffen. Da sitzt ein älterer Mann in einer Ecke im Aufenthaltsraum der Mission vor seinem Café und scheint seine Umwelt kaum wahrzunehmen. Unterbrochen wird das Szenario von vier jun-

gen Leuten, zwei Männer und zwei Frauen irgendwo aus den Weiten von Südosteuropa, die um Essen und Windeln für ihr kleines Kind bitten. Vom Kind freilich ist weit und breit nichts zu sehen. Darauf angesprochen zucken sie mit den Schultern.

„Manchmal sind wir mehr Sozialstation als Bahnhofsmision“, so Susanne Daferner. Im Grunde gehöre das ja zusammen, mache das die „Kirche am Bahnhof“ aus. Die Zahl derer, die Hilfe suchen, wird größer. Auch wenn's „nur“ Leute sind, die etwas zum Trinken, zum Essen haben wollen, die für wenige Augenblicke einen geschützten Raum suchen. Und manche, auch das muss berichtet werden, nutzen das grundsätzliche Vertrauen der Bahnhofsmision aus. „Geld, das wir zum Beispiel für eine Fahrkarte verliehen haben, sehen wir in manchen Fällen leider nie wieder“, erzählt Daferner.

Zeit, über all diese Entwicklungen nachzudenken, bleibt nicht viel. Die

nächsten Züge sind im Anrollen, die nächste Kundschaft läutet an der Tür der Mission. Derweil Heinrich Kräutler, ehrenamtlicher Helfer und Experte für Fahrpläne, die ankommenden Züge studiert, drehen Schüler Nicolai und Praktikantin Johanna ihre Runde übers Bahnhofsgelände. Wer ihre Hilfe braucht, erkennt die beiden an ihren blauen Jacken und weiß, dass man dort – bei den Mitarbeitern der Bahnhofsmision – Hilfe erhält. Unterstützung benötigt aber auch die Mission, die auf Geldspenden genauso angewiesen ist wie auf Sach- und Lebensmittelspenden und auf ehrenamtliche Mitarbeiter.

Kontakt

Bahnhofsmision Karlsruhe, Gleis 101: Telefon 3 09 55; Öffnungszeiten: montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr, samstags von 8 bis 14 Uhr, sonntags 13 bis 19 Uhr. Weitere Infos, auch über das Angebot „mobile Begleitung“, unter www.bahnhofsmision-karlsruhe.de.



RUHENDER POL: Susanne Daferner von der Bahnhofsmision wartet auf einen Fahrgast, der um Hilfe bat. Die Fahne dient als Erkennungszeichen.
Foto: kdm